

Theophil Hansens Ausstattung von Schloss Hernstein

Denkmalschutz zwischen Theorie und Praxis

Theophil Hansen's decoration of "Hernstein Castle"

This article examines the decoration of Hernstein Castle by Theophil Hansen as an example of the treatment of listed cultural assets in Austria. Between 1856 and 1880, Hansen created a synthesis of the arts between Neo-Gothic and Renaissance, designing not only architecture but also interiors, furniture and décor. Many of these pieces ended up on the art market following the castle's sale. Using specific objects – such as the ancestral hall chair, an armchair from the smoking room or the ceremonial table service – the text underscores how the Federal Monuments Office's Department for Movable Monuments, International Cultural Property Transfer, endeavours to keep these cultural assets in the country. Despite losses, some of the inventory was saved for public collections. The case of Hernstein represents an example of the challenges and successes of monument protection with regard to movable cultural assets.

Inmitten eines weitläufigen englischen Landschaftsparks an einem künstlich angelegten großen Schlossteich liegt südlich von Wien das Schloss Hernstein (Abb. 1). Dieses fand sich einst im Besitz von Erzherzog Rainer, Bruder von Kaiser Franz II. (I.) und Vizekönig von Lombardo-Venetien, der es 1853 seinem ältesten Sohn Erzherzog Leopold Ludwig vererbte. Im Juni 1943 verkaufte Anton Habsburg-Lothringen das Schloss an die Erste Österreichische Sparkasse und heute ist das Schloss im Besitz der Kammer für gewerbliche Wirtschaft Österreichs, die die Anlage als Seminarhotel nutzt.

Dieser Beitrag nimmt die Praxis der Abteilung für bewegliche Denkmale – Internationaler Kulturgütertransfer im Bundesdenkmalamt in den Blick. Eine der Aufgaben der Abteilung ist es, bewegliche Objekte, für die es aufgrund ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung für Österreich geboten erscheint, im Inland zu verbleiben, vor einer Verbringung ins Ausland zu schützen. Immer wieder gelangen Objekte, die von Relevanz für den österreichischen Kulturbestand oder bereits denkmalgeschützt sind, in den Kunsthandel. Welche Ergebnisse die Abteilung für bewegliche Denkmale – Internationaler

Kulturgütertransfer erzielen kann, soll anhand einiger Beispiele der Inneneinrichtung von Schloss Hernstein, die Theophil Hansen für diesen herrschaftlichen Bau entworfen hat, gezeigt werden. Hilfreich dabei waren die von Franz Alt zwischen 1874 und 1881 geschaffenen Aquarelle für das Album von Hernstein. In ihnen hielt der Künstler die Ausstattung und das Interieur des Stiegenhauses, des Gartensalons, der Bibliothek, des Speisesaals, des Rauchzimmers, des Empfangssaals, des Ahnensaals, des Schreibzimmers, des Schlafzimmers und der Kapelle fest. Aber auch das „Verzeichniss der in der Bibliothek vorhandenen Bücher und die Beschreibung der sowohl als Einzelblätter vorhandenen, wie auch der in Büchern enthaltenen Ansichten der Sammlungen, welche in dem Schlosse Hernstein Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzog Leopold aufgestellt sind“,¹ als auch die Inventarlisten aus dem Jahr 1919 und 1943 sowie die Hernstein Inventar-Kartei von 2002.²

Die heutige Gestalt verdankt das Schloss Hernstein Erzherzog Leopold Ludwig, einem leidenschaftlichen Jäger, der als nichtregierendes Mitglied des Kaiserhauses und frei von militärischen Verpflichtungen seine Zeit dem Um- und Aufbau des älteren Anwesens – eines

1 Franz Schnürer, Schloss Hernstein: Seine Bücher- und Kunst-Sammlungen, Bibliothek und Ansichten-Sammlung, Wien 1897.

2 Wissenschaftliches Inventarverzeichnis 2002: Schloss Hernstein – Niederösterreich, im Auftrag der Wirtschaftskammer Wien (WKW), Wien 2002.



Abb. 1: Schloss Hernstein

einfachen Meierhofs – in ein Jagdschloss widmete, das vor allem der Repräsentation diene. Dafür beauftragte Erzherzog Leopold Ludwig Theophil Hansen, einen der bedeutendsten Architekten der Zeit, mit der Aufgabe einer „*Restauration im gotischen Stil*“³. Während sich Hansen bei der Gestaltung des Äußeren den Stilwünschen seines Auftraggebers beugte, ging er bei der Gestaltung des Inneren nach und nach auf die ihm wesentlich mehr entsprechenden Formen der Renaissance über. Während beispielsweise die Kapelle und die Prunkstiege im gotischen Stil errichtet wurden, werden andere Repräsentationsräume wie etwa Rauchzimmer, Empfangssalon, Speisesaal oder Ahnensaal überwiegend oder gänzlich von Formen der Renaissance bestimmt.

Hansen zeichnete nicht nur für die Konzeption und Umsetzung der äußeren und inneren Raumhülle verantwortlich, er entwarf auch zahlreiche Interieurdetails, Möbel und Gebrauchsgegenstände, deren Ausführung den renommiertesten Manufakturen übertragen wurden. Mehr als zwanzig Jahre – von 1856 bis 1880 – sollten die Arbeiten dauern.⁴ Sie ließen ein prunkvolles

Domizil entstehen, in dem das Verständnis von Hansens architektonischem Werk deutlich zum Ausdruck kommt: Architektur und Dekoration, Mobiliar sowie Zier- und Gebrauchsgegenstände wurden als gesamtkunstwerkliche (Bau-)Aufgabe gesehen.

Theophil Hansen (1813–1891), in Kopenhagen geboren, kam 1846 nach Wien und trat zunächst in das Atelier von Ludwig Förster (1797–1863) ein, ehe er sich 1852 selbstständig machte. Seine erste eigenverantwortliche Bauaufgabe war das – zunächst gemeinsam mit Förster entworfene – Waffenmuseum Arsenal in Wien. Mit diesem Bau hatte sich Hansen gut in Wien eingeführt und wurde nun zu einem führenden Architekten der Stadt. Er arbeitete für das finanzkräftige Großbürgertum, für Mitglieder des Kaiserhauses, erhielt Bauaufträge von kirchlicher und staatlicher Hand. Wie kein Zweiter sollte er das Erscheinungsbild Wiens prägen. Theophil Hansen entwickelte Bauten unter Verwendung byzantinischer, renaissancehafter und antiker Stilelemente und plädierte für den Einsatz von Polychromie, womit er entscheidende Impulse „für den historistischen Stil-diskurs in Wien“⁵ setzte.

3 Anna Maria Sigmund, Das Haus Habsburg. Habsburgs Häuser, Wohnen und Leben einer Dynastie, Wien 1995, S. 61, zit. n. Verena Benedek, Schloss Hernstein. Über Hansens historistische Räume, ihre Ausstattung und ihr Interieur, Diplomarbeit der Universität Wien, Institut für Kunstgeschichte, Wien 2008, S. 6.

4 Cornelia Reiter / Robert Stalla (Hg.), Theophil Hansen. Architekt und Designer, Weitra 2013, S. 197 (Reiter / Stalla 2013).

5 Reiter / Stalla 2013, S. 19.

Einen besonderen Stellenwert unter den von Hansen außerhalb Wiens errichteten Adelsdomizilen nimmt sicherlich Erzherzog Leopold Ludwigs Wohn- und Jagdsitz in Hernstein ein. Es bot sich bei dieser Bauaufgabe dem Architekten auch die Möglichkeit, gestalterische Vorstellungen zu erproben, um sie dann an prominenter Stelle in der Metropole umzusetzen.

Aufgrund des Widerstands von Kirche und Adel war es im 19. Jahrhundert nicht gelungen, ein Ausfuhrverbotsgesetz oder ein Denkmalschutzgesetz durchzusetzen. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs nahm der Denkmalschutz in der jungen Republik neue Gestalt an: Die Materie des Denkmalschutzes fand eine gesetzliche Basis mit dem Ausfuhrverbotsgesetz von 1918 und dem Denkmalschutzgesetz von 1923. Mit dem Zerfall der Monarchie hielt man es für notwendig, ein Gesetz betreffend das Verbot der Ausfuhr und der Veräußerung von Gegenständen geschichtlicher, künstlerischer oder kultureller Bedeutung zu schaffen, um den Abfluss von Kunst- und Kulturbesitz von habsburgischen und anderen aristokratischen Besitztümern ins Ausland zu verhindern. Nur wenige Wochen nachdem die demokratische Republik Deutsch-Österreich am 12. November 1918 ausgerufen worden war, wurde am 5. Dezember 1918 das Ausfuhrverbotsgesetz in Österreich eingeführt.

1919 erfolgte unter dem damaligen Sekretär des Staatsdenkmalamtes Dagobert Frey eine entsprechende Bestandsaufnahme des gesamten Mobiliars des Schlosses Hernstein zur Sicherstellung als Staatsgut, inklusive der Wäsche, einer Kalkgrube mit 16 hl Kalk und einem Verzeichnis über die Entnahme und Anlieferung von Kupfer- und Messinggegenständen an die Metallzentrale A.G. Wien I. Im April 1943 erfolgte die bis heute gültige Unterschutzstellung des Schlosses, wobei in der Begründung des Unterschutzstellungsbescheides die Innenausstattung in verschiedenen Stilarten hervorgehoben wird. Die Unterschutzstellung umfasst somit nicht nur das Hauptgebäude, sondern auch die Inneneinrichtung als unteilbares Ganzes.

Auch der Jurist und Kunsthistoriker Herbert Seiberl, seit 1938 vorerst provisorischer Leiter der Zentralstelle für Denkmalschutz, später kommissarischer Leiter der Abteilung für geschichtliche Kulturdenkmale und zuständig für die Verwaltung sowie Verwahrung der auf

Antrag der Zentralstelle ab März 1938 angeordneten zahlreichen sichergestellten Sammlungen, schaltete sich ein.⁶ Am 29. April 1943 erging ein Schreiben an Oberstleutnant a. R. Carl Zwilling, um ihn für denkmalpflegerische Fragen zu sensibilisieren, die ein Verkauf des Schlosses nach sich ziehen würde: *„Ich schicke voraus, dass mir die Ausstattung des Schlosses Herrnstein in ihrer Gesamtheit als die künstlerisch bedeutendste erscheint, die das Wiener Kunstgewerbe in der zweiten Mitte des vorigen Jahrhunderts hervorgebracht hat. Sie geht in ihrem wesentlichen Bestande auf eine geniale Konzeption Theophil Hansens zurück und besitzt in ihrer grossartigen, einmaligen Harmonie wahrhaft europäische Bedeutung. Man kann daher das Schloss als ein Nationaldenkmal ersten Ranges bezeichnen. [...] Ausstattungsstücke, wie Leuchter, Obst- und Tafelaufsätze, die stilistisch zu den Räumen gehören, [sind] meiner Auffassung nach zu belassen. Als besonders erhaltenswerter Raum erscheint mir auch der Gartensaal, der gleichfalls unverändert erhalten werden muss.“*⁷

Wenngleich der seit 1943 bestehende Denkmalschutz für die Erhaltung des Schlosses und seiner Ausstattung dienlich war und ist, so sind Teile des Mobiliars und der Ausstattung auf oft rätselhafte Weise abhandengekommen oder wurden unrechtmäßig transloziert. Bis heute ist beispielsweise nicht geklärt, warum das originale flämische Triptychon aus dem 16. Jahrhundert, das im Unterschutzstellungsbescheid als „bemerkenswerter gemalter Flügelaltar“ angeführt ist und den Altar der 1860 fertiggestellten neugotischen Schlosskapelle schmückte, nach dem Verkauf der Liegenschaft durch die Erste Bank 1963 an die Wirtschaftskammer Wien nicht in der Schlosskapelle von Hernstein verblieb. Theophil Hansen entwarf für den Flügelaltar das gotisierende Maßwerk, das von Johann Welz vergoldet wurde, wie durch eine Signatur von 1868 dokumentiert ist.⁸ Der Flügelaltar gelangte 2015 in einem Wiener Auktionshaus zur Versteigerung und anschließend in belgischen Privatbesitz.⁹ Aufgezählt werden im Unterschutzstellungsbescheid auch eine Geweihsammlung und die Bücherei.

2001 langte in der Abteilung für bewegliche Denkmale – Internationaler Kulturgütertransfer ein Ansuchen um eine befristete Ausfuhr für einen nachweislich aus

6 <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/seiberl-herbert> (04.07.2025).

7 Archiv des Bundesdenkmalamtes.

8 Olga Kronsteiner, Familie Welz. Die Geschichte einer Dynastie, in: Der Standard, 18. November 2018,

<https://www.derstandard.at/story/2000091445134/familie-welz-die-geschichte-einer-dynastie> (01.06.2025), (Kronsteiner 2018).

9 Kronsteiner 2018.



Abb. 2: Ahnensaal in Schloss Hernstein, Farbdruck nach Aquarell von Franz Alt von 1879

dem Ahnensaal des Schlosses Hernstein stammenden Armlehnstuhls ein. Für den Ahnensaal, der zu den prunkvollsten und größten Räumlichkeiten des Schlosses zählt, entwarf Theophil Hansen Lehnstühle und Sofas, die in das Raumprogramm einbezogen sind und mit der wandfesten Ausstattung korrespondieren (Abb. 2). Die großen Armlehnstühle sind rot gepolstert, mit Goldstickerei verziert und deren hohen Lehnen tragen das von zwei Löwen gehaltene gekrönte Monogramm des Erzherzogs. Da es sich um eine befristete Bewilligung handelte, kehrte das Exponat nach Österreich zurück und befindet sich immer noch in Privatbesitz. Wann der Armlehnstuhl aus dem Schloss Hernstein entfernt wurde, ist bis heute unbekannt.

Im Jahr 2008 wurden in einem Wiener Auktionshaus ein Satz aus drei sogenannten Laufsesseln angeboten, die eindeutig als solche aus dem Schloss Hernstein stammend identifiziert wurden. In der Hoftischlerei Heinrich Dübell in Wien ausgeführt, wurden sie aus Buchenholz geschnitzt, schwarz gefärbt und teilweise vergoldet. Sie haben balusterförmige zarte Füße, Zargen mit Noppendekor sowie kannelierte Seitenteile, deren Enden als Delfine gestaltet sind, und weisen die originale Stoffbespannung auf. Zwei der drei Stühle konnten von öffentlichen Sammlungen erworben werden, der dritte wurde von einem Kunst- und Antiquitätenhändler erworben.¹⁰ Ein weiterer, identer Polsterstuhl wurde 2014 in einem Berliner Auktionshaus angeboten. Jedoch gab es für dieses Sitzmöbel keine Befassung der Abteilung für bewegliche Denkmale – Internationaler Kulturgütertransfer für eine etwaige endgültige Ausfuhr aus Österreich.



Abb. 3: Rauchzimmer in Schloss Hernstein, Farbdruck nach Aquarell von Franz Alt von 1878

2019 fand sich im Wiener Kunsthandel ein Fauteuil, den Theophil Hansen für das Rauchzimmer des Schlosses entworfen hat (Abb. 3). Im Zuge der Bearbeitung eines Ausfuhrverfahrens stellte sich heraus, dass er der letzte Erhaltene seiner Art ist. Laut historischer Inventarlisten und des Aquarells von Franz Alt aus dem Jahr 1878 existierten einst sechs Stück (Abb. 4). Sie sind Beispiele für Hansens Vorliebe für antikisierende Formen. Aus Mahagoni gefertigt und teilweise vergoldet, hat sich die dunkel gemusterte Tapezierung im Original



Abb. 4: Fauteuil aus dem Rauchsalon von Schloss Hernstein, Entwurf Theophil von Hansen, um 1875

¹⁰ Wien Museum, Bundesmobiliendepot.



Abb. 5: Gartensalon in Schloss Hernstein, Farbdruck nach Aquarell von Franz Alt von 1877



Abb. 6: Shawl-Fragment, Teil der ehemaligen Plafondbespannung des Gartensalons von Schloss Hernstein

erhalten; „wahrscheinlich war der dunkle Farbton nicht nur dem pompejanisch inspirierten Stil des Rauchzimmers mit seinen roten Wandbespannungen geschuldet, sondern auch schon in Hinblick auf Verfärbungen durch Tabakgenuss gewählt worden“.¹¹ Wenngleich der Fauteuil nicht in das Schloss Hernstein rückgeführt werden konnte, so gelang es durch den intensiven Einsatz der Abteilung für bewegliche Denkmale – Internationaler Kulturgütertransfer, das Sitzmöbel im Inland zu halten. Es fand im Wien Museum seine neue Heimat.

Neben dem Arbeitszimmer und der Bibliothek bildete der Gartensalon den architektonischen und gesellschaftlichen Mittelpunkt im Erdgeschoss (Abb. 5). Der Gartensalon hatte die Aufgabe einer Sala Terrena und sollte den Garten in das Gebäude verlängern. Daher wurden die drei Wände von Josef Hoffmann mit illusionistischen Landschaftsdarstellungen geschmückt. Von Sofas umrahmte Springbrunnen und der Plafond, der mit einem 13 m langen und 5 m breiten kostbaren Seidenstoff bespannt war, den einst Napoleon I. von syrischen Beduinenscheichs als Geschenk erhalten hatte, schufen eine orientalische Atmosphäre.¹² Leider existiert diese Raumausstattung Theophil Hansens heute nicht mehr.

Im Jahr 2021 langte im Bundesdenkmalamt in der Abteilung für bewegliche Denkmale – Internationaler Kulturgütertransfer ein Ansuchen um eine endgültige Ausfuhr für ein Textil ein, das laut Angaben des Einbringers aus dem Kunsthandel stammt und sich seit

ungefähr 40 Jahren in Familienbesitz befindet (Abb. 6). Laut aktuellem Wissensstand handelt es sich hierbei um einen Teil der Stoffbespannung des Plafonds des Gartensalons, der von Herbert Seiberl 1943 „als besonders erhaltenswerter Raum“ angesehen wurde, der „unverändert erhalten werden muss“.¹³ Im Verzeichnis vom 4. Juli 1919 findet sich der Eintrag für den Gartensalon „als Plafonddecke ein orientalischer Shawl“ und in der Inventarliste von 1963 findet sich der Eintrag „eine Decke orientalischer Shawl aus den Nachlass Napoleons I. 12,64 lang und 5,37 m breit (sehr stark beschädigt) mit dem Vermerk DS (Anm.: bedeutet Denkmalschutz)“. Aufgrund des aufrechten Denkmalschutzes konnte dem Ersuchen von 2021 nicht stattgegeben werden, die Ausfuhr wurde nicht bewilligt.

Waren für Herbert Seiberl 1943 das Schloss samt Ausstattungsstücken wie Leuchter, Obst- und Tafelaufsätze, die stilistisch zu den Räumen gehören, seiner Auffassung nach zu belassen, so „besteht gegen eine Entfernung des Trink- und Essgeschirrs sowie aller jener Möbel, die nicht dem Stilcharakter des Schlosses entsprechen (also aller Barockmöbel) kein Einwand“.¹⁴

So tauchte das eigens für das Schloss gestaltete Prunktafelservice, das in den heute noch vor Ort befindlichen von Hansen entworfenen Kredenzkästen des großen Speisesaals im Obergeschoss verwahrt wurde,¹⁵ 2016 in einem Wiener Auktionshaus auf. Gefertigt wurde das Porzellanservice 1858/59 in der Kaiser-

11 Daniel Resch, Der letzte seiner Art! Ein Sessel aus dem Rauchzimmer von Schloss Hernstein, in: Denkmal heute. Magazin für Denkmalpflege in Österreich, Jg. 12, Heft 1, 2020, S. 24.

12 burgen-austria.com, Hernstein – Schloss, <https://www.burgen-austria.com/archive.php?id=1841> (01.06.2025).

13 Archiv des Bundesdenkmalamtes.

14 Archiv des Bundesdenkmalamtes.

15 Bestehend aus drei Einzelservicen – aus einem 115-teiligen Silberbesteck, einer 125-teiligen Trinkgarnitur aus Glas, einem 148-teiligen Speiseservice aus Porzellan und einigen Tafelaufsätzen.

lichen Porzellanmanufaktur in Wien, die Trinkgläser in der Glasfirma Wilhelm Hofmann und das Besteck trägt die Meistermarke des Wiener Silberschmieds Vincenz Blasowitz.¹⁶ Bereits in der 1889 herausgegebenen mehrbändigen Publikation *Hernstein in Niederösterreich* wird das Tafelservice erwähnt, „welches, wie überhaupt das ganze Mobiliar bis zu den Beschlägen der Fenster und Thüren nach den Entwürfen des Architekten Freiherrn von Hansen künstlerisch hergestellt worden ist“.¹⁷ Der Inventarliste von 1919 ist zu entnehmen: „Kredenzkästen. Im rechtstehenden ist aufbewahrt: ein feines Porzellan Serviese mit Tierköpfen verziert, an der Verzierung teilweise beschädigt. Im linksstehenden: ein feines Glas-Service, alles für 12 Personen/komplett.“¹⁸ Eine detaillierte Darstellung der Speisezimmerausstattung findet sich in der Österreichischen Kunsttopographie, Band XVIII, von 1924, in der auch auf das Porzellan-geschirr Bezug genommen wird: „Porzellanservice aus der Wiener Manufaktur (Blindmarke 1859). Bordüre rote, gotische Ranke auf Goldgrund, unterbrochen von vier Wappenschilden. Terrinen und Senftöpfe mit plastischen Tierfiguren oder Köpfen an den Seiten und am Deckel (Hunde-, Eber-, Hasenköpfe, Eber, Auerhahn, Eichhorn, Fuchs, Rebhuhn“.¹⁹

Noch 1931 befand sich das Tafelservice im Schloss Hernstein, wie ein Artikel von Hilda Strauß-Gutmann im „Neuen Wiener Journal“ beweist. Neben der wandfesten Ausstattung und einigen Zier- und Gebrauchsgegenständen findet das Tafelgeschirr explizite Erwähnung: „Die mächtigen Kredenzen [...] von dem Wiener Tischlermeister Dübell enthalten Porzellan aus der Wiener Manufaktur, an dessen Herstellung zwei Jahre gearbeitet wurde, Schüssel und Teller mit roter, gotischer Bordüre und Wappenbildern, Töpfe und Terrinen kunstvoll verziert, mit Tierköpfen als Henkel. [...] Die Bestecke sind mit gotischem Dekor und Wappen reichgeschmückt, zwei prachtvolle Tafelaufsätze aus vergoldeter Bronze stellen humorvolle Jagdszenen dar“.²⁰ Bis zum Jahr 2016 verblieb das exquisite Tafelgeschirr in habsburgischem Besitz, ehe es versteigert wurde. Da das festliche Tafelservice von Schloss Hernstein ein bedeutendes Zeugnis der



Abb. 7: Hernstein-Service

höfischen bzw. hocharistokratischen Tafelkultur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts darstellt und „zudem ein einzigartiges Dokument eines von einem hochrangigen, heimischen Architekten geschaffenen Tafelgeschirrs, das gestalterisch in ein umfassendes Gesamtkonzept eingebunden wurde“²¹, wurde der noch erhaltene Bestand durch die Abteilung für bewegliche Denkmale – Internationaler Kulturgütertransfer unter Denkmalschutz gestellt. Verschiedene Eigentümer:innen ersteigerten das Tafelservice, das aufgeteilt wurde. Die Bundesmobilienvverwaltung erwarb mehrere vollständige Gedecke der Glas- und Porzellan-garnitur sowie das gesamte Silberbesteck. Diese befinden sich nun in den Beständen der Silberkammer in der Wiener Hofburg (Abb. 7).

Obwohl Teile des von Theophil Hansen exklusiv für den Auftraggeber gestalteten Mobiliars, Ausstattungsteile und kunstgewerbliche Gegenstände, die im Kunsthandel, bei Auktionen oder im Privatbesitz auftauchen, zwar nicht in das Schloss Hernstein rückgeführt werden konnten, so konnte doch ein repräsentativer Teil dieses bedeutenden kulturellen Erbes Österreichs durch Aufmerksamkeit, Engagement und Geduld der Abteilung für bewegliche Denkmale – Internationaler Kulturgütertransfer Eingang in öffentliche Sammlungen finden und ist dort für das interessierte Publikum und die Wissenschaft zugänglich.

16 Rosa Pum-Maderthaner, Wildschweinkopf und Rebhuhnknäuf, in: Denkmal heute. Magazin für Denkmalpflege in Österreich, Jg. 15, Heft 1, 2023, S. 22 (Pum-Maderthaner 2023).

17 Wenzel Schaffer, *Hernstein in Niederösterreich*, Wien 1889, S. 157.

18 Archiv des Bundesdenkmalamtes.

19 Österreichische Kunsttopographie, Band XVIII, Die Denkmale des Politischen Bezirks Baden, Wien 1924, S. 319 f.

20 Hilda Strauß-Gutmann, Besuch im Schloß Hernstein, in: *Neues Wiener Journal*, 28. Oktober 1931, S. 6.

21 Pum-Maderthaner 2023, S. 22.